

open mind

Städte zum leben

St. Johanns-Rheinweg 71, 4056 Basel
open.mind.basel@gmail.com
open-mind-basel.com
Tel.: 079 325 03 04

Basel 28.07.2024

Stellungnahme zur WSD-Vernehmlassung betr. Solaroffensive Kanton Basel-Stadt

Unsere Interessengemeinschaft besteht aus Personen, die sich mit Stadtentwicklung beschäftigen und 40 jährige Erfahrung mit historischen und bestehenden Gebäuden als Eigentümer, Bauherren und beauftragte Architekten mitbringen. Wir dürfen behaupten, dass wir zu den Pionieren von Energiegewinnung im Zusammenhang mit der Nutzung von Baukörpern gehören. Beziehungen bestehen unter anderem zu SIA, BSA, dem schweizerischen Heimatschutz, der domus antiqua helvetica, privaten Planungsfirmen, Auftraggebenden und ausführenden Fachfirmen.

Das von Ihnen angestossene und von uns grundsätzlich unterstützte Projekt wird eine nach unserer Meinung **unterschätze Dimension** annehmen, auf dass es sich lohnt, genauer hinzuschauen. Sie schreiben selbst: „Das Ausbaupotenzial und der Handlungsbedarf sind sehr gross“. Solche Riesen-Projekte bedürfen eines äusserst **professionellen Projektmanagements**.

Es ist in diesem Falle ratsam, es mit J. W. Goethe zu halten: *«Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande»*.

Entsprechend sind unsere Forderungen nicht untergeordnete Probleme, die man dann im Laufe des Prozesses 'anschauen' und 'lösen' kann.

Hier also unsere Stellungnahme zum Ratschlagsentwurf:

1. Priorität von grossen Flächen

In 4.2.5. schreiben Sie zurecht: «Ein besonderes Augenmerk soll auf Projekte mit möglichst grossen PV-Flächen liegen, um eine rasche und spürbare Wirkung zu erzielen». Leider ist im folgenden Text nicht mehr viel von dieser **Priorisierung** zu hören, nein, gewisse Subventions- und Organisationsvorstellungen widersprechen dem. Glauben Sie wirklich, das diese Grossanbieter durch «Informationsveranstaltungen» erreicht und gewonnen werden können?



Absolut ungenügende Kommunikation für ein Grossprojekt dieses Ausmasses

Es muss ein Bestreben sein, in **oberster Priorität grössere und zusammenhängende Infrastrukturbereiche** mit Photovoltaik zu belegen.



Was braucht es:

- eine **Eruiierung** dieser Grossflächen; eine **Vermerkung auf dem 3D-Geoportal MapBS**
- eine **direkte Kontaktnahme des Projektteams mit diesen Eigentümern**
- die Erstellung und Vereinbarung eines **verbindlichen Zeitplans** und **Koordination mit allen betroffenen Stellen.**

Zudem ist es absolut unbefriedigend, wenn Sie auf die parlamentarische Forderung nach **Nutzung von Autobahn(schallschutzwänden)** (siehe 10.1.2)



A 13

oder SBB-Arealen (die ja zu den grössten Hitzequellen unserer Stadt gehören) auf juristische Probleme und eine Evaluierung in Bern hinweisen! (siehe Seite 33). Diese defensive Haltung bringt uns keinen Meter weiter.

Was braucht es:

- Eine Offensive verlangt nach **aktiven Verhandlungen mit diesen Grundbesitzern** und danach die **Mithilfe beim Anbieten dieser Infrastrukturflächen** an mögliche Drittnutzer.
- Solche Anlagen sind im Sinne unseres Punktes 7 als Gemeinschaftsanlagen mit Beteiligungsmöglichkeit zu führen.
- Die Befähigung des **Projektstabes**, solche komplizierten Prozesse aktiv vorwärtszutreiben.

2. Direkte Warmwasseraufbereitung vergessen

Mit keinem Wort wird im Ratschlag erwähnt, dass es auch noch **andere sinnvolle Energie-Gewinnungen** – wie die direkte Warmwasseraufbereitung – gibt, die auch bereits in Anwendung sind oder neu zur Anwendung kommen und allfällig Platz beanspruchen. Diese direkte Energienutzung ist jedoch effizient, braucht keine externe Struktur und oft sinnvoller als der Weg über kostbare Elektrizität.

Erhöht den solaren Gesamtertrag

Optisch einheitlich

Beliebig modular erweiterbar

Produziert in Thun



Strom und Wärme in einem einheitlichen System

Das MegaSlate® Thermiepanel erweitert das bewährte MegaSlate® Solardach mit einem hocheffizienten Thermie-kollektorsystem. Das rahmenlose Design garantiert die perfekte Integration in das Solardach, unter Beibehaltung höchster ästhetischer Anforderungen. Durch die Brauchwassererwärmung und die Heizungsunterstützung wird eine nachhaltige Energieversorgung innerhalb des Energiedachkonzeptes gewährleistet.



MegaSlate®-System

Das MegaSlate® Solardach gewinnt effizient Energie aus Sonnenlicht und verwandelt Ihr individuelles Dach in ein Plusenergiegedach der Extraklasse. Von der Photovoltaik über die Solarthermie bis hin zum Dachfenster bietet das MegaSlate®-System Flexibilität und Integration auf höchstem technologischen und ästhetischen Niveau. Mit Hilfe des MegaSlate®-Systems machen Sie einen Schritt in Richtung Zukunft und leisten Ihren persönlichen Beitrag zur Energiewende.

Was braucht es:

- Einen Grundsatz (**wie mit der Begrünung der Dächer**, siehe 3.3.), dass die Eindeckung mit **Warmwasseraufbereitungsanlagen der Photovoltaik grundsätzlich gleichzusetzen** sind.
- Entbindung** dieser Flächen von **PV-Ersatzzahlungen**.

3. Förderung von integrierten PV-Anlagen.

Grundsätzlich möchten wir festhalten, dass 'open mind' die **PV-Pflicht auf allen Gebäuden und Infrastrukturen in Basel-Stadt** - ausser auf speziell denkmalgeschützten Gebäuden - **begrüssst**. Da heute die Photovoltaik unzählige Möglichkeiten zu architektonisch gelungenen Nutzung von PV-Anlagen bietet, sind wir (**für Dachflächen**) mit der **Aufhebung der Einschränkungen in Schon- und Schutzzonen**, resp. historischen Kernen einverstanden. In diesen Zonen braucht es jedoch zur Wahrung des historischen Charakters eine Vorschrift für Photovoltaik auf den Dächern.



Bern



Denkmalgeschütztes Haus in St. Gallen

Was braucht es:

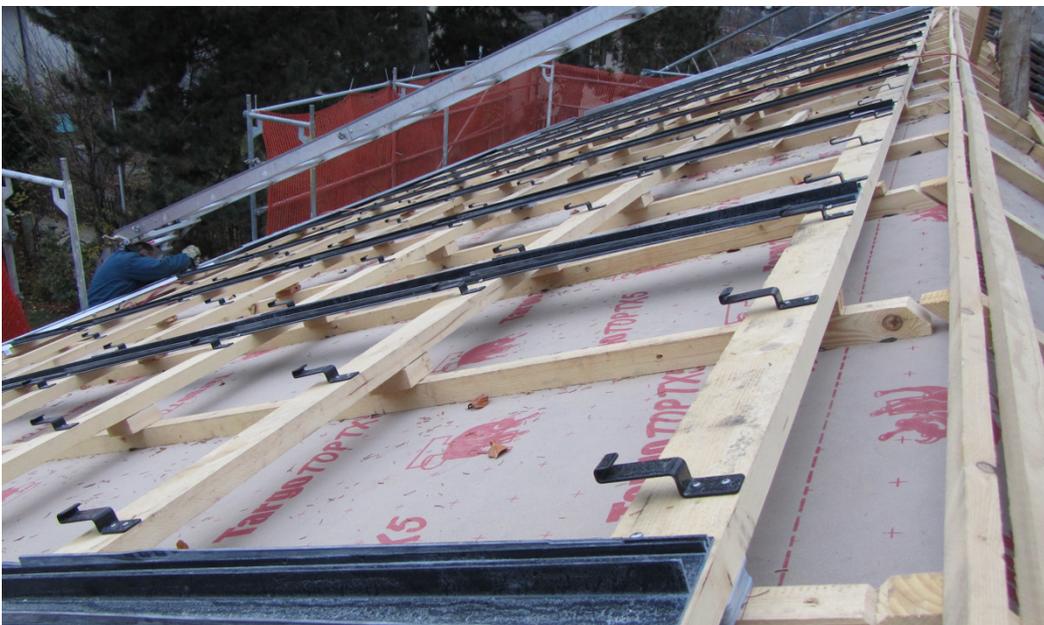
- In **Schutz- und Schonzone**n sollen auf Schrägdächern nur **integrierte PV-Anlagen** erlaubt sein.
- Eine Meldepflicht ist ausreichend.
- Der **Beitragssatz** an staatlichen Subventionen sind für integrierte Anlagen nicht nur um das Doppelte, sondern mindestens um das **3-fache** zu erhöhen (siehe 5.4.2.2.)
- Es braucht auf allen überbauten Grundstücken Produktion von Elektrizität auch **über den Eigenbedarf hinaus**.

Richtig ist es, auch für alle anderen Zonen, die Beitragssätze von integrierten Anlagen deutlich höher als jene für «aufgesetzte» anzusetzen, so dass Flickwerklösungen mit nur partieller Eindeckung von Dächern möglichst verhindert werden.



Flickwerklösung

Sinnvoll ist es auch, dass beim Einbau von integrierten PV-Anlagen **gleichzeitig die Wärmeisolation des Daches** vorgenommen wird:



Was braucht es:

- a. Integrierte Anlagen auf Schräg-Dächern sind **deutlich höher zu subventionieren** als «aufgesetzte» PV-Anlagen.
- b. Die Kombination von **vollintegrierten PV-Anlagen** und **gleichzeitiger Wärmeisolation** des Gebäudedaches (siehe 7.2.) soll zusätzlich mit einem weiteren erhöhten Kantonsbeitrag entschädigt werden.
- c. Ausserhalb der Schon- und Schutzzone soll bei dieser Kombination eine **Aufstockung um 2 Etagen** möglich sein. Die Zonenpläne sind entsprechend anzupassen.

4. Fassaden

Wie der RR-Ratschlag festhält (siehe 3.3.1.) sind bisher PV-Anlagen an den Gebäudefassaden eher selten. Trotzdem ist es unserer Meinung nach **richtig**, solche Flächen auch für Photovoltaik zu nutzen. Folgende Gebäude eignen sich besonders gut dafür:

- **Neubauten**
- **Industrie-Anlagen und -Gebäude**
- **Kommerzielle Grossgebäude**
- **Gegliederte moderne Gebäude (der Nachkriegszeit)**
- **Hochhäuser**
- **Seitenwände ohne Fenster**

Eine allgemeine PV-Pflicht an Fassaden ist wenig zielführend, verunsichert sämtliche Hausbesitzer und **überfordert im Moment Verwaltung, Architekten und Fachhandwerk.**



Was braucht es:

- Grundsätzliches PV-Obligatorium an Fassaden für **Gebäude gemäss b)**, die keiner Beschattung durch Bäume, Gelände, Lage des Hauses oder andere Gebäude ausgesetzt sind.
- Beschränkung der PV-Pflicht** auf Industrie-Anlagen und -Gebäude, kommerzielle Grossgebäude, gegliederte moderne Gebäude (der Nachkriegszeit) und Hochhäuser bei Neubau oder Fassaden-Renovation, Seitenwände ohne Fenster.



- c. An Fassaden sollen grundsätzlich **vollintegrierte Lösungen** oder gezielte **Schrägstellung für den Schattenwurf** zum Einsatz kommen. Die Farbe der PV-Anlage hat sich an der Bausubstanz zu orientieren.
- d. Ausserhalb der Schon- und Schutzzone soll lediglich eine Meldepflicht gelten



- e. PV-Fassaden-Anlagen an Gebäude der Schon- und Schutzzone, sowie Anbringungen an **Balkonbrüstungen** und auf **Vordächern**, sind grundsätzlich erlaubt und sollen nicht durch zuviel Auflagen verhindert werden.
- f. Für diese sind individuelle Lösungen mit der **Stadtbildkommission** zu erarbeiten.



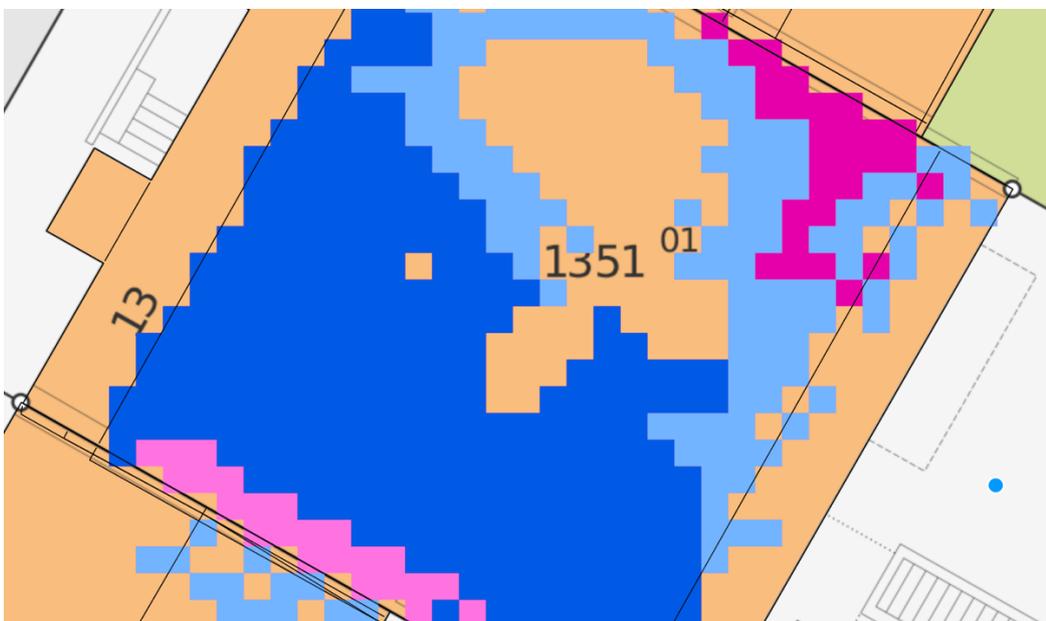
- g. Die **Stadtbildkommission** wird beauftragt, drei **Solarspezialisten/Innen** in ihren Reihen zu integrieren und technisch aktuelle sowie kooperative und praktikable Lösungen zu empfehlen.

5. Klarheit über Betroffenheit der PV-Pflicht

Der Hinweis auf das **Solar Kataster** ist absolut ungenügend und **unbrauchbar**. Das Solarkataster zeigt nur die **Möglichkeit**, das Potenzial von PV-geeigneten Dachflächen. Diese zeigen einzelne Teilflächen ohne klare Abgrenzung. Für die Formulierung, **was Pflicht** ist, braucht es ganz **andere Informationen**. Auch auf dem Münster wäre eine PV-Pflicht dementsprechend gegeben.



Die Bewohner unserer Stadt brauchen aber Klarheit über ihre Betroffenheit. Die **Formulierung einer Pflicht, ohne die genaue Auswirkung auf jeden einzelnen Hausbesitzer aufzuzeigen, wird das ganze Projekt zum Scheitern bringen**. Dies ist keine Spielerei sondern eine **Schlüsselaufgabe**.



- Die Pflichtflächen für PV- (und Warmwasseraufbereitungs-)Anlagen auf Dächern sind **präzise auf dem 3-D Modell des Geoportals MapBS** einzuzichnen. Dabei sind die oben erwähnten Kriterien zu berücksichtigen.
- Die Pflichtflächen für PV-Anlagen an **Fassaden** sind **präzise auf dem 3-D Modell des Geoportals MapBS** einzuzichnen. Dabei sind die oben erwähnten Kriterien und Hindernisse zu berücksichtigen.

6. Gemeinschaftsanlagen fördern

Häuser sind komplexe Strukturen. Vielleicht macht es bei einem verschachtelten Dach mehr Sinn, nicht dort eine eigne PV-Anlage zu installieren, sondern sich beim Nachbar (z.B. an der Fassaden-Einkleidung) zu beteiligen.



SOLARSTROM GEMEINSAM NUTZEN – MIT

DIE KOMFORTABLE EVG-LÖSUNG FÜR
EIGENTÜMER UND MIETER EINES
MEHRFAMILIENHAUSES.

Möchten Sie Ihren Solarstrom nutzen?

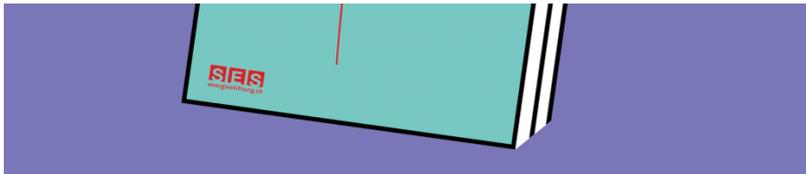
Mit unserem Eigenverbrauchs-
schnell und einfach realisieren
dank unserer modernen Zähler
verursachergerecht.

- Damit **lange elektrische Wege vermieden** werden können, soll die Stromproduktion vor allem dem betroffenen oder den umliegenden Gebäuden direkt zugeführt werden. Dieser Ansatz von **gemeinschaftlicher Energiegewinnung** ist mit einem speziellen kantonalen Beitrag abzugelten.
- Bei Beteiligung an einer Gemeinschaftsanlage sind die betroffenen Hausbesitzenden **von der Ersatzabgabepflicht befreit**.
- Grundsätzlich braucht es bei der Stromeinspeisung ins Netz eine **höhere Vergütung** als 14 Rappen/KWh, welche heute lediglich 41% des aktuellen IWB-Strompreises ausmacht.

7. **Keine Ersatzabgabe** sondern Beteiligung an Gemeinschaftsanlagen.

Wie wir in Punkt 5 klar formuliert haben, **braucht es zuerst die klare Definition der PV-Pflicht**. Erst dann kann über eine Nicht-Erfüllung dieser Pflicht gesprochen werden.

Wenn aufgrund der Gebäude-Situation, deren **Lage, Beschattung, Ausrichtung, geringe Fläche**, etc., keine PV-Pflicht entsteht, kann der Staat **keine Strafbesteuerung** einführen. Er kann jedoch die Besitzer dazu verpflichten, auch einen **Beitrag an die Erzeugung von elektrischem Strom** zu leisten. Damit versickert dieses Geld nicht irgendwo in der Verwaltung, sondern wird für den weiteren konkreten **Aufbau von Energieerzeugung** verwendet. (siehe dazu unser Punkt 1)



Energiewende dank Bürger:innen-Beteiligung

Bürgerenergieprojekte – wie jenes der IG Solar Wehntal im Zürcher Unterland – treiben die Energiewende konkret voran. Die SES hat in Nachbarländern erfolgreiche Politikinstrumente identifiziert, welche die Beteiligungsmöglichkeiten von Bürger:innen in der Schweiz stärken können. Drei Vorschläge.

Was braucht es:

- a. **Staatliche, Gemeinschafts- oder Nachbarschafts-Anlagen**, an denen sich Hausbesitzende beteiligen können.
- b. Gebäudebesitzende, welche nicht der PV-Pflicht unterstellt sind, sollen sich an solchen Anlagen - anteilig der durchschnittlichen obligatorischen PV-Fläche ihrer Gebäude-Grundfläche - **daran beteiligen**.
- c. Je schneller das Projekt in der Lage ist, solche Anlagen zur Verfügung zu stellen, desto schneller können nicht-PV-Pflichtige ohne eigene Stromproduktion dazu verpflichtet werden, sich am Aufbau einer Gemeinschafts-Anlage zu beteiligen.

8. Professionelles Projekt-Management

Die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Projektkapazitäten sind **vollständig unterdotiert**. 4 Stellen für ein Projekt, dass mehr oder weniger in der Stadt alles auf den Kopf stellt, **besiegelt von Anfang an das Scheitern dieses Projektes**.



Was braucht es:

- Wir verlangen für die Solar-Offensive eine eigene **starke und gut besetzte Abteilung** im Bau-Departement. Sie spielt eine Schlüsselrolle für **Akzeptanz** und **zeitnahe Realisierung** ohne Verwerfungen.
- Diese Stelle ist **alleinige Anlaufstelle** für Bauherren (one face to the customer). Sie übernimmt sämtliche weitere verwaltungsinterne Koordinationen.
- Diese Stelle ist **nicht hauptsächlich staatliche Kontrollstelle**, sondern **kundenorientierte Servicedienststelle für die Realisierung dieses Grossprojekts in partnerschaftlicher Art** mit den betroffenen Eigentümern.
- Diese Stelle **umfasst folgende Kompetenzen und Fähigkeiten**:
 - **Energietechnische**
 - **Architektonische**
 - **Planerische / Projekt-Management**
 - **Anpassung des 3D-Geoportals**
 - **Subventionsvergabe**
 - **Systematische und direkte Kommunikation mit Hausbesitzenden**
 - **Unterstützung von konkreten Umbau-Massnahmen**
 - **Verhandlungen mit Besitzern von Infrastruktur-Flächen**
 - **Anbietung von Infrastrukturflächen an Betreiber**
 - **Zusammenarbeit / Vermittlung von Beratungsfirmen**
 - **Juristische Unterstützung und Anpassungen**
- Die **Denkmalpflege** soll mit Fotovoltaik nichts mehr zu tun haben, da bis jetzt sowieso keine Baufachleute mit praktischer Bauerfahrung bei der Denkmalpflege arbeiteten und arbeiten.
- Die Kapazitäten der **IWB** betr. PV-Anlagen sollen nicht mehr separat zur Verfügung gestellt, sondern in diese Projektabteilung Solar-Offensive integriert werden.

9. Keine allgemeine zeitliche Begrenzung der Subventionen

Wenn man klar nach Prioritäten vorgeht und das Solar-Offensive-Projektteam aktiv (d.h., man wartet nicht ab bis jemand etwas tut) die gestellten Aufgaben angeht, ist der Horizont **2030 viel zu eng**, besonders für die vielen **kleineren Hauseigentümer/innen**.



Was braucht es:

- a. **Schnelle klare Definitionen** (wo, wie, wieviel) **der PV-** (inkl. Warmwasser-) **Pflichtflächen** auf Dächern und Fassaden.
- b. **Aktive Marketing-Kommunikation des Projektteams direkt zu allen betroffenen Eigentümern/innen** (Keine Info-Veranstaltungen)
- c. Aktive Unterstützung der vielen kleinen Hausbesitzenden durch das Solar-Offensive-Projektteam, wie eine **konkrete Umsetzung** möglich ist. Daran scheitern ja die meisten, da solche architektonische technische und finanzielle Projekte nicht jedermanns Sache und die Hausbesitzer mit den verschiedensten Techniken, aber auch staatlichen Stellen überfordert sind.

10. Fehlende Strategie für Energie-Speicherung

Als **einzige Möglichkeit** der Energiespeicherung wird im Regierungsrats-Papier in 10.4. die Speicherung in Automobil-Batterien erwähnt. Diese kann einen Beitrag leisten, wird aber der Herausforderung der Elektrifizierung nie gerecht werden.

Die elektrifizierte Energie Zukunft braucht vor allem **grosse Speichermöglichkeiten**, um überschüssige Energie für weniger effiziente Tage und Perioden zu konservieren. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten, die hier nicht weiter erläutert werden sollen. Wir erlauben uns aber, auf diesen **dringenden Umstand** aufmerksam zu machen.



Was braucht es:

- Da Infrastruktur-Aufgaben nicht von einem Moment auf den andern hergestellt werden können, muss diese Frage dringend bei der **Netzinfrastuktur-Analyse** als **wichtiger Punkt aufgenommen** werden.
- Es braucht eine staatliche Anstrengung sowohl für eigene **Grossanlagen** (und Kooperation mit Drittanbietern), wie auch die **Unterstützung privater kleiner Speichermöglichkeiten** (wie Warmwasserspeicher, Wasserstoffproduktion, etc.)